

Ö 1 –  
**Zwischenruf am Sonntag Trinitatis, dem 22. Mai 2016:**  
**Einheit in der Vielfalt**

(Superintendent Hermann Miklas)

Wir leben in stürmischen Zeiten.  
Nicht nur in Bezug auf die weltpolitische Lage  
– auch in Bezug auf das emotionale Stimmungsgemenge in der Bevölkerung.  
Je schräger und schriller ein Auftritt ist – desto mehr Applaus scheint ihm gewiss.  
Je mehr Tabubrüche eine Person begeht –  
desto mehr Handlungskompetenz traut man ihr offenbar zu.  
Und je einfacher die Antworten ausfallen, die jemand auf komplexe Fragen parat hat,  
desto glaubwürdiger hört sich das für viele Ohren an.  
Alexander der Große jedenfalls  
hätte sich in unseren Tagen möglicher Weise auf Anhieb  
die besten Chancen für das Amt des österreichischen Bundespräsidenten gesichert,  
als er den gordischen Knoten kurzerhand *zerschlagen* hat,  
anstatt ihn in mühevoller Kleinarbeit zu *lösen*.

Die Stimmen der Besonnenheit und der Vernunft sind leise geworden in letzter Zeit.  
Sie bieten nicht genug emotionalen Kitzel, werden als zu wenig interessant eingestuft.  
Und Langweiler hatten wir doch schon genug in Führungspositionen!  
„Nur nicht noch mehr vom Gleichen!“  
Egal, wohin die Reise geht – „Hauptsache, es kommt etwas Neues!“

So hat man auf den Philippinen bekanntlich  
vor kurzem eine mehr als nur „schillernde“ Figur ins Präsidentenamt gewählt –  
und in den USA hat ein notorischer Tabubrecher  
zumindest einmal die Vorwahlen seiner *Partei* für sich entscheiden können...  
Es ist wohl der Fluch schwacher Regierungen,  
dass sie den Boden bereiten für großmäulige Sprücheklopfer.  
Aber haben „Hardliner“ jemals in der Geschichte  
die Welt schon einmal wirklich – und nachhaltig – *verbessert*?  
Haben sie nicht letztlich immer ins Chaos geführt?

Ja natürlich,  
um die vielen Probleme zu lösen, in denen unsere Welt derzeit gefangen ist,  
braucht es Menschen mit Gestaltungswillen und Durchsetzungskraft.  
Doch dazu würde es zunächst einmal tragfähiger Visionen bedürfen,  
in welche *Richtung* es denn gehen soll.  
Um ehrlich zu sein: Die einzige überzeugende Vision für Europa,  
die ich in letzter Zeit gehört haben, stammt vom Papst  
(ich stehe nicht an, das ganz bewusst als evangelischer Christ so auszusprechen).  
Und täusche ich mich, wenn ich auch aus der jüngsten Regierungserklärung  
so etwas wie vorsichtige Visionen für Österreich heraus gehört habe?

Doch die längste Zeit, wo man auch hingeschaut hat, fast überall nur Flickwerk:  
Da schnell ein Pflaster auf eine besonders brennende Wunde,  
dort ein Trostpflaster auf eine andere offene Wunde...  
Aber wo waren die längerfristigen Konzepte dahinter?

Und ja, es braucht auch den ganz breiten Diskurs über Wege in die Zukunft unter allen relevanten Strömungen und Gruppierungen der Gesellschaft.

Erfreulicher Weise wird in unseren Tagen ja durchaus wieder mehr politisiert – sogar unter Jugendlichen!

Weniger erfreulich daran ist allerdings:

Am liebsten diskutiert man unter seinesgleichen;

dort, wo man sich eh einig ist und erst gar keine kritischen Gegenfragen zu erwarten hat.

In den seltenen Fällen aber,

in denen doch einmal Menschen aus unterschiedlichen Lagern aufeinander treffen,

wird's dann meist ziemlich heftig, laut und aggressiv.

Und als Draufgabe schlägt man sich gern noch ein paar wilde Geschichten um die Ohren, die man irgendwo gehört oder gelesen hat

und die die jeweils *eigene* Sicht der Dinge noch einmal anschaulich unterstreichen sollen.

Wo aber sagt einmal jemand: „Ich habe verstanden, was du meinst!“ – ?

Wo gibt es das echte Gespräch auf gleicher Augenhöhe –

mit der Bereitschaft, einander wirklich zuzuhören?

Der heutige Sonntag, der Sonntag nach Pfingsten,

ist im Kirchenjahr der Trinität zugeordnet,

der Drei-Einigkeit (bzw. der Drei-Faltigkeit) Gottes

(übrigens in der Katholischen genauso wie in der Evangelischen Kirche).

Und was immer man sonst noch alles über die Trinität sagen könnte,

sie bedeutet vor allem: Gott ist in sich selbst plural.

Seine göttliche Macht gründet sich nicht auf Uniformität;

Seine Stärke liegt nicht in der Beschränkung auf nur *eine* Wahrheit.

Gottes Weisheit – und seine schöpferische Kraft! –

liegen vielmehr im Integrieren-Können von Vielfalt.

Versöhnte Verschiedenheit. Drei-Einigkeit.

Einheit in der Mehrstimmigkeit, die ohne schrille Töne auskommt...

Eine hohe Latte!

Eine *zu* hohe Latte für uns Menschen?

Ich denke: Wir schaffen das.

Trotz stürmischer Zeiten.

Waren nicht der heftige Wind und die Vielsprachigkeit in der Bibel einst

sogar Symbole für das Wirken des Heiligen Geistes?